

Grenzen überschreiten - Brücken bauen

Seit Jahren engagiert sich die Stiftung "Zürcher Lehrhaus – Judentum, Christentum, Islam" im interreligiösen Dialog. Präsident der Stiftung ist Karl J. Zimmermann, ehemaliges Chormitglied der Gospel Singers Wollishofen. Im Gespräch mit Axel Zander erzählt er, was ihm dieses Engagement seit fünf Jahren bedeutet.

Karl Zimmermann. Warum bist du – als selbständiger Architekt – Präsident einer Stiftung, die sich mit interreligiösen Dingen beschäftigt?

KJZ: Gute Frage. Als Architekt mache ich Bauführungen und komme so in Kontakt mit Menschen aus verschiedensten Kulturen und Religionen. Auf den Baustellen ist es total wichtig, dass die Leute – da zähle ich mich natürlich dazu – gut zusammen arbeiten. Und da ist es nur von Vorteil, wenn ich als Architekt und Bauführer die verschiedenen kulturellen Hintergründe verstehe.

Damit sprichst du aber die unterschiedlichen Kulturen an, nicht die Religion.

KJZ: Kultur und Religion lassen sich meiner Meinung nach nicht so einfach von einander trennen. Religion ist ein Bestandteil der Kultur. Wenn ich die Kultur verstehen will, komme ich um die Religion nicht herum. Religion gibt der Kultur eine bestimmte Färbung. Deshalb ist für mich die Stiftung Zürcher Lehrhaus ideal: Sie arbeitet interreligiös und interkulturell.

Bist du der erste Stiftungspräsident der Stiftung Zürcher Lehrhaus?

KJZ: Jein. Die Stiftung selbst ist fast 180 Jahre alt. Sie wurde in Basel gegründet mit dem Zweck, sich mit dem Judentum auseinanderzusetzen. Das geschah unter verschiedenen Vorzeichen. Immer mehr kristallisierte sich der jüdisch-christliche Dialog heraus. Deshalb auch der frühere Name: Stiftung für Kirche und Judentum. Die Verantwortlichen der Stiftung erkannten aber zunehmend, dass es entscheidend ist, nicht nur über einander, sondern auch von einander zu lernen. 1993 wurde der Stiftung das Haus an der Limmattalstrasse in Zürich-Höngg geschenkt, wo 1994 das Zürcher Lehrhaus gegründet wurde. 2007 hat der Stiftungsrat nach intensiven Abklärungen den Stiftungszweck um den Islam erweitert und sich den neuen Namen gegeben. Ich bin also der erste Präsident der aktuellen Stiftung Zürcher Lehrhaus, aber bei weitem nicht – ganz grundsätzlich – der erste Präsident.

Was also ist ein "Lehrhaus"?

KJZ: Lass dich einfach vom Namen leiten: Es ist ein Haus, in dem gelehrt und gelernt wird.

Also eine Art Bildungshaus?

KJZ: Ja, aber es ist ein ganz besonderes Bildungshaus. Wir bemühen uns, einen Ort zu schaffen, den man gerne besucht und dem Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen angehören. Sie lernen miteinander, je nach Interessensgebiet. Wir gehen stark davon aus, dass man seine eigene Tradition am besten kennen lernt, wenn man sie aus der Perspektive und mit den Augen der anderen sehen lernt. Was das Zürcher Lehrhaus europaweit auszeichnet, ist die Leitung durch drei Fachpersonen, die je einer abrahamischen Religion angehören. Sie gestalten zusammen das Kursprogramm. Und sie geben, wenn es sich ergibt, auch zusammen Kurse.

Das tönt aber doch etwas abgehoben; ist es nicht gar etwas elitär?

KJZ: Lernen ist mit Anstrengung verbunden. Man muss sich auf einen Prozess einlassen. Wissen aneignen. Ohne geht es nicht. Was soll daran elitär sein? Es ist vielleicht unbequem; denn wer mehr weiss, hat mehr Fragen. Und die Welt wird grösser, wenn ich mich darauf einlasse, dass jenseits der Grenze auch noch etwas sein könnte.

Ja, schon. Aber geht das nicht auch anders als über die Schulbank?

KJZ: Es gibt verschiedene Lernformen. Wer seine Nachbarn kennen lernen will, muss zuerst einmal schauen, wer seine Nachbarn sind. Wir bieten deshalb auch Exkursionen an mit der Möglichkeit, Menschen und/oder Orte kennen zu lernen. Mit der Veranstaltungsreihe „Lehrhaus auf Achse“ sprengen wir die Grenzen des Lehrhauses und arbeiten vor Ort zusammen mit Organisationen und Verbänden, die das Zusammenleben in Gemeinden, Quartieren usw. vertiefen wollen. Auch hier geht es darum, dass Menschen, die verschiedenen Kulturen und Religionen angehören und per Zufall miteinander leben „müssen“, dieses Zusammenleben gemeinsam gestalten. Solche Veranstaltungen gelingen da am besten, wo die Bereitschaft wächst, sich mit den Anderen auseinanderzusetzen. Die Verschiedenheit wird dann nicht mehr als Bedrohung erlebt, sondern als Chance. „Unterwegs mit Abraham“ ist eine weitere Begegnungsveranstaltung. Hier kann man unter anderem erfahren, wie Christen, Juden und Muslime heiraten, was ihre Festtage sind, wie sie Gastfreundschaft oder Tod erleben usw. Im Lehrhaus kann man sich aber auch beraten lassen – zum Beispiel bei bireligiösen Partnerschaften, zu interkulturellem Verständnis bei Behörden oder in der Privatwirtschaft. Und es ist sicher kein Zufall, dass dies immer mehr beansprucht wird.

Lehrhaus und "Gospel" – wie passt denn so etwas zusammen?

KJZ: So weit ich weiss, liegt eine der Wurzeln des Gospels in der Befreiungsbewegung der Schwarzen: Vergessen wir nicht, was es für Schwarze, von Weissen ausgebeuteten Menschen, hiess, an einen Gott zu glauben, dessen Sprache die Sprache der Unterdrücker war. Dessen Verheissungen für ein Leben in Würde und Gerechtigkeit wurden dazu missbraucht, den Schwarzen genau solches zu verweigern. Deshalb ist Gospel auch ein "leiser" Protest. Schwarze fanden damit eine eigene Sprache, sie füllten die biblischen Verheissungen mit neuem Leben.

Das wünschte ich mir auch vom Lehrhaus: Dass die Kraft der Traditionen neu entdeckt wird. Ohne einen ständigen Prozess von Austausch und Erneuerung können Traditionen nämlich auch missbraucht werden – und in den Dienst gestellt werden von lebensfeindlichen Ideologien. Weil ich etwas dazu beitragen will, dass das nicht passiert, weil ich mir wünsche, dass meine Kinder in Frieden leben können und weil ich überzeugt bin vom Reichtum, der in den verschiedenen Traditionen verborgen liegt – deshalb engagiere ich mich gerne in dieser Arbeit und für das Zürcher Lehrhaus. Leider musste ich deswegen das Singen im Gospelchor aufgeben. Es fiel mir nicht leicht, einen Ort der Begegnung mit dem anderen zu tauschen. Umso schöner ist, wann immer möglich Eure Konzerte zu besuchen.

Herzlichen Dank, Karl, für das Gespräch. Und für dein Lehrhaus von Herzen alles Gute!